

„Die Zahlen sind grottenfalsch“

Jens Pape ärgert sich über Angaben im Klimaschutzkonzept

Von Kim Hüsing

NORDSTEMMEN ■ Erneuerbare Energien, Klimawandel und Klimaschutz sowie CO₂-Bilanzen – dies sind Begriffe, die immer wieder in aller Munde sind, von der Politik heiß diskutiert und doch auch oftmals in unklaren Zusammenhängen verwendet werden. Auch in Nordstemmen beschäftigen sich viele mit dem Klimaschutzprogramm.

Die Gemeinde Nordstemmen ist 2010 dem Zusammenschluss der Kommunen zur Aufstellung eines integrierten Klimaschutzkonzeptes für den Landkreis Hildesheim beigetreten. Im Klimaschutzprogramm werden die Ausgangssituation beschrieben und Zielsetzungen formuliert. Auch die Gemeinde Nordstemmen wird hierin mit ihrer CO₂-Bilanz und einer Kurzcharakterisierung einbezogen. Doch die Daten und Angaben werfen bei Ratscherr Jens Pape noch einige Fragen auf. Der

Kommunalpolitiker äußerte sich bereits in der vergangenen Ratssitzung recht kritisch bezüglich der statistischen Werte in der Drucksache 53. Seine Grundaussage „Die Zahlen sind grottenfalsch“ bekräftigt er nun noch einmal im LDZ-Gespräch: „Wir müssen den Gesamtverbrauch sehen. Er setzt sich sowohl aus den Energie- als auch aus den Stromverbräuchen zusammen.“

„Promill-Bereich“

Er bedauert es sehr, dass häufig nur der Bereich des Stromverbrauchs Berücksichtigung findet. „Jeder verbraucht etwa 900 Kilowattstunden Strom im Jahr. Der Gasverbrauch beträgt aber ein Zehnfaches dieses Wertes“, so Jens Pape. Außerdem gebe es auch noch die Bewegungsenergie. „Wenn wir uns immer nur den Stromverbrauch ansehen, befinden wir uns im Promill-Bereich des Gesamtenergie-

verbrauchs“, stellt er heraus: „Ich bin sauer, wenn wir uns weiterhin in die Tasche lügen.“ So müssten die Einzelnen zudem für alle denken, auch für die Schlachter, Bäcker und die Zuckerfabrik, die wesentlich mehr Energie benötigen.

Laut Heidrun Finke, der Umweltbeauftragten der Gemeinde Nordstemmen, seien die Großverbraucher der Gemeinde die Kläranlage, das Freizeitbad sowie die Straßenbeleuchtung. Diese werden jedoch im Klimaschutzkonzept des Landkreises nicht extra ausgewiesen. „Diese Anlagen machen etwa ein bis zwei Prozent der Gesamtbilanz aus“, setzt Benedikt Siepe diese Aussage in Relation. Als Diplomingenieur war er an der Erstellung des Klimaschutzkonzeptes für den Landkreis beteiligt.

Jens Pape zweifelt an den ausgewiesenen Zahlen, da als Gesamtstromverbrauch für die Gemeinde an Regene-



Heidrun Finke, Umweltbeauftragte der Gemeinde, und CDU-Ratscherr Jens Pape wünschen sich weitere Standorte für Windkraftträder: Gerne auch hinter Waldstücken verborgen. ■ Fotos: Hüsing

rativstrom 21 538 Megawattstunden ausgewiesen werden. „Allein meine Biogasanlage produziert 14 000 bis 16 000 Megawatt und es gibt noch eine größere Anlage in Adensen, die dortigen Windräder, einen kleinen Motor in Klein Escherde, die Kraft-Wärme-Kopplungsanlage des Integra, eine Biogasanlage der Zuckerfabrik sowie Photovoltaikanlagen“, zählt er die Erzeuger regenerativer Energie in der Gemeinde auf. Allein die Zuckerfabrik würde zudem 200 000 Kilowattstunden am Tag in der Kampagne aufwenden: „Die Zahlen

können nicht stimmen“, bekräftigt Pape.

Aufgrund dieser Vorwürfe verdeutlicht Benedikt Siepe auf Nachfrage, dass ein vereinfachtes Verfahren angewendet wurde, um die Statistiken zu erstellen: „Er spiegelt nicht unbedingt den tatsächlichen Verbrauch vor Ort wieder, da wir den bundesweiten Durchschnittsverbrauch pro Einwohner angewandt haben.“

Bundesdurchschnitt

Ihm sei wichtig, dass sich durch das Konzept ergebe, dass der Landkreis Hildesheim in der Energie- und CO₂-Bilanz unter dem Bundesdurchschnitt liege. „Die Werte der einzelnen Kommunen sind wenig aussagekräftig, da immer das Gesamtbild einer Region betrachtet werden muss.“ Die Zuckerfabrik sei in die Bilanz strukturell eingerechnet worden, allerdings nicht mit den konkreten Zahlen, sondern auf Basis der Beschäftigtenstruktur und bundesweiten Durchschnittswerten.

Jens Pape ist es wichtig, dass die Kommune zeitnah weiterkommt: „Wir müssen uns Alternativen zum Atomstrom überlegen, beispielsweise Windkraft.“ So habe die Gemeinde unabhängig vom Regionalen Raumordnungsverfahren des Landkreises einen Planungsauftrag vergeben, um mögliche Flächen für Windräder auszuweisen. „Wir müssen hierbei gemeindeübergrei-

fend arbeiten und auch einmal über den eigenen Teller rand gucken“, betont Pape. Die Planungen müssten solide und mit einer Bürgerbeteiligung erfolgen: „Der Landkreis muss offener werden, aber auch die Kommunen müssen etwas tun“, fordert der Landwirt. So würde jeder kleine Schritt etwas bringen, nur dürfte das große Ganze nicht aus den Augen verloren werden. „Wir müssen an die Gebäude gehen“, fügt Pape hinzu. Seiner Meinung nach müsste hier etwas durch steuerliche Abschreibungen möglich sein: „Hierfür müssen gesetzliche Regelungen getroffen werden.“

„Eine Chance“

Jens Pape sieht das Ziel, bis 2050 zu 100 Prozent eine klimaneutrale Versorgung mit Energie zu erreichen, stark gefährdet, wenn alle nicht-regenerativen Energien auf einmal ersetzt werden sollen: „Aber wir haben keine zweite Chance“, weshalb ein Klimaschutzprogramm mit wirtschaftlichen Vergünstigungen für ihn unumgänglich ist. „Ich bin mir sicher, dass alle Fraktionen im Nordstemmer Rat es so sehen, dass etwas getan werden muss. Die jeweilige Umsetzung ist nur die Frage“, sagt der CDU-Ratscherr. Er verspricht, nach der Sommerpause nachzufragen, was aus dem Planungsauftrag speziell für die Gemeinde Nordstemmen geworden ist.



Die Kläranlage (links) und die Straßenbeleuchtung gehören zu den Großverbrauchern an Energie der Gemeinde Nordstemmen. Genau wie die Zuckerfabrik (im Hintergrund) bezieht die Kläranlage Strom von der angrenzenden Biogasanlage (rechts).